

## 9 Der Erste Weltkrieg im Schutzgebiet

### 9.1 Das Funkwesen

#### 9.1.1 Änderungen im Funkbetrieb mit Kriegsbeginn

Der Ausbruch des Krieges wurde am 2. August 1914 über die Verbindung Nauen – Kamina nach Windhoek per Funkspruch mitgeteilt. Darin hieß es, dass in Deutschland das Heer und die Flotte mobil gemacht worden seien. Für das Schutzgebiet bedeutete das ebenfalls die Mobilmachung der Schutztruppe, da man durch die Truppen der Südafrikanischen Union eine Bedrohung zu fürchten hatte. Das geschah am 8. August 1914.<sup>820</sup> Mit dem Beginn des Krieges traten ab dem 2. August 1914 für den Post- und Telegraphenverkehr neue Bestimmungen in Kraft.

„1. Der Post- und Telegraphenverkehr nach und von den feindlichen Ländern wird gänzlich eingestellt. Vorliegende, und nach dem feindlichen Ausland bestimmte Postsendungen werden nach dem Aufgabeorte zur Rückgabe an die Absender zurückgeleitet. Aus dem feindlichen Auslande vorliegende Postsendungen werden ausgehändigt, soweit ihre Auslieferung vor dem 2. August stattgefunden hat.

2. Nach dem neutralen Auslande sind nur offene Postsendungen mit Mitteilungen in offener deutscher Sprache zulässig. Diese Beschränkung gilt nicht für Postsendungen nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, dem neutralen Amerika, dem neutralen Asien.

Soweit Telegramme überhaupt befördert werden können, sind sie in offener deutscher Sprache abzufassen und müssen ausgeschriebene Adressen und Unterschrift enthalten.

Zur Zeit bestehen keine Versendungsmöglichkeiten nach der Heimat und dem neutralen Auslande. Als feindliches Ausland gelten Frankreich, Rußland, England, Serbien deren Schutzgebiete und Nebenländer. Ausdrücklich ausgenommen von der Bezeichnung als ‘feindliches Ausland’ sind danach die britischen Kolonien, also Australien, Kanada und die südafrikanische Union, während das uns benachbarte Betschuanaland-Protectorat und das britische Nebenland Indien als Feindesland gelten. Hiermit stimmt die bereits gemeldete Proklamation des Magistrats in Walfischbai, die die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Union und uns verkündet, überein.“<sup>821</sup> Doch in der Südafrikanischen Union sah man das anders, auch wenn Südwestafrika nicht als Feindesland galt und reagierte mit dem Einmarsch in Südwestafrika, um vor allem die Funkenstationen zu besetzen, da sie die Ver-

<sup>820</sup> Pospiech, Leonhard, Südwest-Afrika ohne Funkspruch, Esslingen/Neckar 1964, S.55. Vgl. Lenssen, der bereits am 7. August von Mobilmachung spricht, Lenssen, H. E., Chronik von Deutsch-Südwestafrika 1883-1915, vierte Buchausgabe Windhoek 1994, S.214.

<sup>821</sup> Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung vereinigt mit Swakopmunder Zeitung, Aus dem Schutzgebiet, 17. Jahrgang Nr.66, 19. August 1914, S.2.

bindung zu Deutschland bildeten. Am 9. September bestätigte das Parlament die Entscheidung der Regierung der Südafrikanischen Union "to seize such part of German South West Africa as will give them the command of Swakopmund and Lüderitzbucht and the wireless stations there or in the interior."<sup>822</sup> Es galt nun so schnell wie möglich alle Funkstationen einzunehmen, da man fürchtete, dass durch deren Einsatz die Deutschen in Südwestafrika über die aktuelle Kriegsentwicklung und die Situation im Schutzgebiet informiert wurden. Zu den Stationen zählten zunächst Windhoek, Swakopmund, Lüderitz, später dann Aus und Tsumeb.

### 9.1.2 Die Küstenfunkstationen während des Krieges

Da die Großfunkstation Windhoek Ende Juli/ Anfang August 1914 nicht immer betriebsbereit war, kam den beiden Küstenfunkstationen eine sehr große Bedeutung zu. Sie konnten nicht nur untereinander wichtige Nachrichten austauschen, sondern traten auch mit der kurz vor Kriegsbeginn in Lomé (Togo) eröffneten Station in Kontakt. Dabei war die Verbindung zwischen Lomé und Lüderitzbucht oft besser, als die in das weitaus weniger entfernt liegende Swakopmund. So gelang erstmals am 27. Juni 1914 nachts eine Verbindung zwischen den Küstenfunkstationen und Lomé. Die Nachrichten über die Kriegsentwicklung im Süden des Schutzgebietes konnten teilweise über die Linie Lüderitzbucht – Swakopmund – Lomé – deutsches Kabel übermittelt werden. So trafen bereits in der Nacht vom 1. zum 2. August Warntelegramme aus Lomé ein, in denen empfohlen wurde keine Häfen in Russland, Frankreich und England anzulaufen, aufgrund des drohenden Krieges. In der Nacht vom 4. zum 5. August kam dann die Meldung aus Lomé, dass England Deutschland den Krieg erklärt hatte. Von den Küstenfunkstationen wurden daraufhin alle in der Nähe befindlichen deutschen Schiffe informiert. Zu ihnen zählte auch das deutsche Kanonenboot „Eber“, das seit Ende Juli in Kapstadt lag und gedockt werden sollte. Durch den Hinweis konnte das Boot den Hafen sofort verlassen und traf am 1. August in Lüderitzbucht ein. Nach dem Kohlenaufanken setzte das Boot in Begleitung anderer Schiffe in See und die „Steiermark“, eines der deutschen Schiffe, blieb mit Lüderitzbucht weiter in Funkkontakt und informierte die anderen Schiffe, da es die beste Funkeinrichtung hatte. Später liefen die deutschen Schiffe die neutralen brasilianischen Häfen an. Die beiden Küstenfunkstationen beobachteten den Schiffsverkehr und hielten den Kontakt per Marinecode zu den deutschen Schiffen. Außerdem hörten sie den Funkverkehr der englischen und französischen Stationen auf dem schwarzen Kontinent ab. Zwar hatten diese ihre Nachrichten auch verschlüsselt, gewisse Informationen waren aber immer noch daraus zu entnehmen. Diese Informationen wurden mit denen der Großfunkstation Windhoek, die nur schlecht Nachrichten aus Nauen empfangen konnte, miteinander ver-

<sup>822</sup> Cooke, Bryan V., War and Peace in Swakopmund 1914-15, in: S.W.A Annual 1978, S.140.

knüpft und ließen ein genaueres Bild der Kriegshandlungen in Europa entstehen. Aufgrund der nahenden Unionstruppen aus dem Süden auf dem Land- bzw. Schiffsweg wurde die Station in Swakopmund am 13. August abgebrochen (mit Ausnahme des Turmes). Bereits am 14. September 1914 bombardierten die Südafrikaner von der „Armada Castle“ den Funkturm bei Swakopmund.<sup>823</sup> Aber die Deutschen waren zeitgleich bemüht den Turm zu zerstören, damit dieser nicht in die Hände der Südafrikaner fiel.<sup>824</sup> Die Lüderitzbuchter Station wurde bereits am 8. August abgebaut und nach Aus verfrachtet. Der Turm blieb weiter bestehen. Da die Engländer aber nicht, wie erwartet, in Lüderitzbucht landeten und die Stadt besetzten, ordnete das Kommando der Schutztruppe die Wiedereinrichtung der Funkstation am 18. August an. Nachdem am 14. September der Funkturm der Swakopmunder Station beschossen wurde, stellte man noch am selben Tage den Funkbetrieb in Lüderitzbucht ein und sprengte den Funkturm.<sup>825</sup> Am 19. September 1914 landeten in Lüderitzbucht die ersten südafrikanischen Truppen und besetzten umgehend das Postamt und die Signalstation. Der am Ort ansässige südafrikanische Konsul Müller wurde daraufhin im Range eines Oberstleutnants Militärgouverneur von Lüderitzbucht.<sup>826</sup> Müller hatte in den Monaten vor dem Krieg das britische Außenministerium mit vielen Informationen über die Entwicklung der Funkentelegraphie in Deutsch-Südwestafrika versorgt.

### 9.1.3 Die Großfunkstation Windhoek während des Krieges

Die Großfunkstation Windhoek hatte in ihrer kurzen Lebensdauer eine wichtige Funktion. Über sie konnten Informationen vom Kriegsausbruch in Europa empfangen und die Mobilmachung im Schutzgebiet angeordnet werden. Außerdem war sie während der Schiffsblockade durch die Engländer die einzige Verbindung nach Deutschland, trotz der häufig auftretenden technischen Mängel und der damit verbundenen Ausfälle. Um die Station vor Sabotage zu schützen, wurde sie nach Kriegsausbruch zusätzlich mit Stacheldraht geschützt. Es sollen sogar einige Engländer bei Versuchen gestellt worden sein, als sie die Funkenstation außer Betrieb setzen wollten. Zwei Kompanien der Rehobother Baster schützten die Station. Mit dem Kriegsausbruch gab es noch keine Vorschriften für den Funkverkehr während des Krieges. Daher wurde die Großfunkstation zunächst dem Gouverneur unterstellt. Seitdem hatte die Post keinen Einfluss mehr auf die Station, da sie nun für Kriegszwecke genutzt wurde. Ursprünglich sollte sie dem Postamt Windhoek unterstellt werden, was aber nie geschah durch

<sup>823</sup> Cooke, Bryan V., War and Peace in Swakopmund 1914-15, in: S.W.A Annual 1978, S.140, Vgl. auch Lensen, H. E., Chronik von Deutsch-Südwestafrika 1883-1915, vierte Buchausgabe Windhoek 1994, S.217.

<sup>824</sup> Cooke, Bryan V., War and Peace in Swakopmund 1914-15, in: S.W.A Annual 1978, S.141.

<sup>825</sup> Schmidt, Willy/ Werner, Hans, Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland, Leipzig 1939, S.77-8.

<sup>826</sup> Lensen, H. E., Chronik von Deutsch-Südwestafrika 1883-1915, vierte Buchausgabe 1994, S.218.

die Kriegsereignisse. Dennoch gab es eine enge Zusammenarbeit zwischen Gouverneur und Postdirektor. Auch der Ingenieur der Großfunkstation wurde weiterhin durch die Post betreut. Die Post stellte zudem ihren besten Funker, den Telegraphenassistenten Schönwandt, sofort nach Kriegsbeginn der Großstation zur Verfügung. Aufgrund der Baumaßnahmen war die Station allerdings gerade in der kritischen Phase zu Kriegsbeginn nicht immer einsatzfähig. Erst nach der Kriegserklärung Englands an Deutschland, die in der Nacht vom 4. zum 5. August auf dem Funkwege Lomé – Lüderitzbucht/ Swakopmund gefunkt wurde, konnte die Großfunkstation Windhoek mit Kamina in Togo in den Funkverkehr treten. In der gleichen Nacht benachrichtigte die Großfunkstation Windhoek Daressalam in Deutsch-Ostafrika. Auf diesem Wege wurde auch der deutsche Kreuzer „Königsberg“ informiert. Für die Großfunkstation war die Station Kamina in Togo die wichtigste Verbindung nach Deutschland. Ohne diese Zwischenstation war es kaum möglich einen guten Funkkontakt in die Heimat aufzubauen. Doch der Betrieb wurde bald erschwert, da die Station Kamina in Togo nicht mehr gegen die französischen und britischen Truppen geschützt werden konnte. Sie wurde daher am 26. August 1914 durch die deutschen Truppen in Togo gesprengt. Die direkte Funkverbindung zwischen Deutsch-Südwestafrika und Deutschland wurde durch atmosphärische Störungen stark behindert und es konnte aus den Depeschen manchmal kein Sinn erschlossen werden.<sup>827</sup> Daher versuchte man mit weiteren technischen Ausbauten und einer Antennenverlängerung die Sende- und Empfangsleistung der Station zu erhöhen. Doch auch diese Versuche brachten keine Verbesserung.<sup>828</sup> Mit dem Anmarsch der Unionstruppen auf Windhoek stand man vor der Frage, ob man die Station zerstören sollte, damit sie den Engländern nicht für ihre Kriegshandlungen gegen Deutschland nützlich sein würde oder aber sollten nur wichtige Teile der Station entfernt werden, um sie später wieder einzubauen. Nach dem Abwägen der beiden Möglichkeiten und der Empfehlung des Postdirektors entschied man sich, nur wesentliche Teile, die den Funkbetrieb ermöglichten aus der Station zu entfernen. Die Teile wurden für die Errichtung einer weiteren Funkstation im Norden verwendet. In der Landesfunkstation Tsumeb wurden sie daraufhin eingesetzt. Der Grund dafür war, dass man nicht annahm, dass die Station den Engländern wirklich wichtige Dienste leisten konnte, da die Technologie im direkten Verkehr mit Europa noch verbessert werden musste. Außerdem verfügte sie über ein sehr gutes weltumspannendes Kabelnetz, so dass sie auf die Station keineswegs angewiesen waren.

---

<sup>827</sup> Pospiech, Leonhard, Südwest-Afrika ohne Funkspruch, Esslingen/Neckar 1964, S.56-7, Vgl. auch: Lenssen, H. E., Chronik von Deutsch-Südwestafrika 1883-1915, vierte Buchausgabe 1994, S.215.

<sup>828</sup> Schmidt, Willy/ Werner, Hans, Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland, Leipzig 1939, S.75.

#### 9.1.4 Ausweichfunkstationen

Mit dem Ausbruch des Krieges liefen die Ausbauarbeiten des Funknetzes auch innerhalb von Südwestafrika auf Hochtouren weiter, um vor einem Angriff der südafrikanischen Truppen gut geschützt zu sein und umgehend Meldungen per Funkspruch weiterzugeben. Neben den drei Großfunkstationen in Lüderitzbucht, Swakopmund und Windhoek entschied man sich für den Bau einer Station in Aus im Süden (da Lüderitzbucht von den Engländern als erstes besetzt werden würde, so die Vermutungen) und in Tsumeb im Norden (da dort die Gefahr durch die Unionstruppen besetzt zu werden, am geringsten war), um dort die Expeditionen gegen die Portugiesen in Angola funktechnisch zu unterstützen.

##### 9.1.4.1 Die Funkstation Aus

Aus war mit seiner Lage und seiner starken Befestigung gut geeignet um recht lange einer Belagerung standzuhalten. Als im September der Funkverkehr in Lüderitzbucht aufhörte, wurde er sofort nach Aus verlagert, wo er bereits am 15. September aufgenommen werden konnte. Am 19. September 1914 landeten in Lüderitzbucht die ersten südafrikanischen Truppen.<sup>829</sup> Die Apparate der Lüderitzbuchter Station fanden zu diesem Zeitpunkt bereits in Aus Verwendung. Andere Teile für die neue Station stammten aus dem Lüderitzbuchter Elektrizitätswerk.<sup>830</sup> Mit Gratifikationen zeichnete man die Arbeiter aus, die am schnellen Aufbau der Station mitarbeiteten. „Hier ist bekannt geworden, dass bei dem Aufbau der Funkstation Aus beteiligte Monteur und Arbeiter mit Gratifikationen für ihre Mehrleistung bedacht worden sind. Da auch beim Aufbau der Funkstation Tsumeb unter großer Anspannung der Kräfte mit vielen Überstunden ohne Sonntagsruhe gearbeitet worden ist, dürfte es billig sein, auch für Tsumeb den in Betracht kommenden Personen Gratifikationen zu gewähren.“<sup>831</sup> In Aus entstanden zwei Antennentürme mit einer Höhe von 50 m. Zwischen den Türmen wurde eine dreidrahtige T-Antenne aufgehängt. Die Station hatte fast eine ähnliche Leistung, wie die in Lüderitzbucht. Die Verständigung mit der englischen Funkstation Slangkop und mit der neu eingerichteten englischen Funkstation in Lüderitzbucht war einwandfrei. Die französische Station Tabou (Elfenbeinküste) war weniger deutlich hörbar als von der früheren Lüderitzbuchter Station. Gut verständlich hingegen waren die Schiffsfunkstationen an der angolanischen sowie an der südwestafrikanischen Küste und an der Ostküste im Indischen Ozean bis etwa zur Höhe von Durban. Die Aufgabe der Station in Aus war es, Pressenachrichten abzuhören und unchiffrierte englische Befehle umgehend an den Gouverneur zu fun-

<sup>829</sup> Lenssen, H. E., Chronik von Deutsch-Südwestafrika 1883-1915, vierte Buchausgabe 1994, S.218.

<sup>830</sup> Fotos vom Aufbau der Station sind im National Archive of Namibia in Windhoek einzusehen in, NAN ZBU St-Unit 1718 Drahtlose Telegraphie Funkstation Tsumeb File No. T V E 7.

<sup>831</sup> Kaiserliches Postamt Windhuk an Kaiserliches Gouvernement am 10.01.1915, NAN ZBU St-Unit 1718 Drahtlose Funkentelegraphie Funkstation Tsumeb, File No. T V E 8, Dokumentblatt 1.

ken. Außerdem ermöglichte sie einen schnellen Kontakt zur Unionsregierung nach Pretoria und zu den britisch-südafrikanischen Kommandostellen. So konnten Informationen über Gefangene ausgetauscht werden. Außerdem konnte die Station in Aus auch den Funkverkehr stören. Sie trug dazu bei, den Kontakt auf Strecken, auf denen die Telegraphenleitung durchbrochen war, per Funk über die Stationen Windhoek und Tsumeb wieder herzustellen. Die Station arbeitete relativ lange und wurde erst am 27. März 1915 durch die Schutztruppe abgebaut, nachdem sie den Ort geräumt hatte. Was nicht abtransportierbar war, wurde gesprengt. Ansonsten wurde der Rest nach Tsumeb gebracht.<sup>832</sup> Als Ersatz für den Wegfall der südlichsten Funkstation dienten fortan mobile Militärfunkstationen, die von Postbeamten bedient wurden, die gänzlich zum Militär übertraten.

#### 9.1.4.2 Die Funkstation Tsumeb

Nach dem Abbruch der Küstenfunkstation Swakopmund überlegte man über den Wiederaufbau an einer anderen geeigneten Stelle. Daher kam der Norden in die engere Wahl, da dort die Bedrohung am geringsten war. Die Standortwahl fiel auf den Minenort Tsumeb. Bereits am 4. September 1914 begann man mit dem Stationsbau, der am 24. November beendet wurde. Der Funkturm hatte eine Höhe von 84 m. Den Strom für die Station lieferte die Otavimine. Die Station hatte zur Station in Aus in der Nachtzeit eine sehr gute Verständigung. Allerdings war der Empfang in der, nach Fertigstellung eintretenden, Regenzeit stark beeinträchtigt. Ansonsten konnte aber die Militärfunkstation Ukamas im Süden gut gehört werden. Auch die französische Station Tabou (Elfenbeinküste) und die in Conakry (Guinea) waren verständlich. Für die Militärexpedition der Schutztruppe gegen das portugiesische Angola konnte die Station mit der mobilen Militärfunkstation im Amboland gute Verbindung halten. Trotz Wegfalls der zweiten Zwischen-Militärfunkstation in Okaukwejo, aufgrund Mastbruchs, konnte der Verkehr weiterhin Aufrecht erhalten werden. Die Hoffnung auf einen Funkkontakt von Tsumeb nach Deutsch-Ostafrika hatte sich aber nicht erfüllt. Mit der Schließung der Großfunkstation in Windhoek wurde weiteres Material nach Tsumeb gebracht. Die Leitung übernahm der Telefukeningenieur der Windhoeker Station. Er erweiterte die Antenne und Empfangsanlage, was aber keine Verbesserungen brachte. Am 6. Juli 1915 wurde die Funkstation in Tsumeb den Engländern übergeben. Sie war damit die letzte Funkstation in Deutsch-Südwestafrika.<sup>833</sup>

<sup>832</sup> Schmidt, Willy/ Werner, Hans, Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland, Leipzig 1939, S.78-79.

<sup>833</sup> Ebenda, S.80-1.

## 9.2 *Das Postwesen*

### 9.2.1 Post im Kriegszustand

Aufgrund des nahenden Krieges setzte der Leiter des Post- und Telegraphenwesens im Schutzgebiet am 27. Juli 1914 in den Telegraphenstellen der großen Postämter des Landes eine Dienstbereitschaft für den Notfall an. Davon waren die Postämter in Swakopmund, Windhoek, Keetmanshoop und Lüderitzbucht betroffen. Die am meisten gefährdeten Küstenpostämter Swakopmund und Lüderitzbucht wurden angewiesen, ihr Funkpersonal über die besonderen Regeln beim Funkverkehr im Kriegszustand zu informieren. Sie mussten besonders vorsichtig im Funkverkehr mit deutschen Kriegs- und Handelsschiffen sein und hatten ausländische Schiffe beim Funkverkehr abzuhören. Dabei mussten besonders auffällige Informationen sofort an den Postdirektor gemeldet werden. Auch an den Grenzpoststellen im Osten und Süden von Deutsch-Südwestafrika wurde mit besonderer Vorsicht gearbeitet. Dazu zählten die Postanstalten in Aroab, Ukamas und Ramansdrift. Am 1. August 1914 traf ein Kabeltelegramm des Reichspostamts ein, das vorschrieb bei Ausbruch des Krieges den § 15 des Postgesetzes anzuwenden. Der besagte, dass eine Ersatzverbindlichkeit für Postsendungen abgelehnt wurde, da man keinen sicheren Posttransport mehr garantieren konnte. In der Nacht vom 4. zum 5. August wurde in Lüderitzbucht das Funktelegramm über die Kriegserklärung Englands an Deutschland aufgenommen. Der Inhalt wurde durch ein Telegramm am 6. August aus Nauen bestätigt. Am 7. August veranlasste der Gouverneur die Mobilmachung und sprach für Deutsch - Südwestafrika den Belagerungszustand aus. Am 9. September beschloss das Parlament in Südafrika den Krieg gegen Deutsch-Südwestafrika und griff am 13. September an.<sup>834</sup> Für das Postwesen bedeutete das, dass alle entbehrlichen Beamten der Schutztruppe zur Verfügung gestellt wurden, obwohl die 76 Beamten im Post- und Telegraphendienst als unabhkömmlich erklärt wurden. Zudem wurden Postbedienstete für den Ausbau von militärisch wichtigen Telegraphenlinien eingestellt.

#### 9.2.1.1 Feldpostdienst

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges und dem Einmarsch der südafrikanischen Truppen ins Schutzgebiet sah sich auch die Post gezwungen, für die kämpfenden Soldaten erneut einen Feldpostdienst einzurichten. Dabei stützte man sich auf die Erfahrungen mit dem Feldpostdienst während der Kriege gegen die Herero und Nama. Am 15. September 1914 wurde der Feldpostdienst eingerichtet und am 23. September nahmen die ersten Beamten ihre Tätigkeit im Feldpostdienst in Swakopmund auf. In einem Telegramm teilte Postdirektor Thomas die Eröffnung des Feldpostdienstes an die Postagentur Kalkfontein Süd am 14. September 1914

---

<sup>834</sup> Ebenda, S.68.

mit.<sup>835</sup> Später ließ die Reichs-Postverwaltung auch die bahnfrachtfreie Beförderung von Feldpostpaketen im Privatverkehr zu.<sup>836</sup> Das Hauptkommando der Schutztruppe wurde wegen der zu erwartenden Kriegshandlungen im Süden des Landes nach Kalkfontein Süd verlegt. Daher wurde am 20. September in Keetmanshoop, dem Hauptort des Südens, eine Postinspektion Süd eingerichtet. Von dort aus wurden die vier Fronten im Süden versorgt. Dazu zählten die Lüderitzbuchtfrent, die Orangeflussfront, die Südostfront und die Ostfront bei Hasuur. Der Postinspektor für den Süden war auch für alle anderen zivilen Postdienststellen im Süden zuständig. Am 7. April wurde die Postinspektion Süd aufgehoben, da der Süden von der Schutztruppe aufgegeben werden musste, die den Unionstruppen kaum etwa entgegenzusetzen hatte. Die Truppen der südafrikanischen Union drangen immer weiter ins Innere des Schutzgebietes vor. Anfang Mai musste auch die Landeshauptstadt Windhoek geräumt werden. Da der zivile Postverkehr fast gänzlich zum Erliegen kam und nur noch militärische Nachrichten transportiert wurden, trat der Postdirektor der Schutztruppe bei und wurde am 1. Mai 1915 Feldpostdirektor. Er zog nach Grootfontein, wo eine notdürftige Feldpostbeamtengruppe den Postverkehr regelte.

### 9.2.1.2 Ende des Feldpostdienstes

Da die südafrikanischen Truppen auch den Bahnverkehr immer mehr unter ihre Kontrolle brachten und einen Großteil des Landes besetzten, hatte die Feldpost immer weniger zu tun. Schließlich waren auch im Norden alle Beamten der Schutztruppe beigetreten oder als Feldpostbeamte abkommandiert. Ende Juni 1915 schrumpfte auch der Telegraphendienst immer mehr zusammen. Daraufhin wurde die Feldposttruppe aufgelöst und der Feldpostdirektor stellte sich mit seinen noch verbliebenen Beamten in den Dienst der Schutztruppe für den Kampf an den Fronten. Doch davon machte die Truppe keinen Gebrauch mehr, da am 9. Juli 1915 bereits Waffenstillstandverhandlungen mit der Südafrikanischen Union in Khorab eingeleitet waren. Die Beamten kehrten vorerst an ihre gewünschten Wohnorte wieder zurück.<sup>837</sup>

---

<sup>835</sup> „[...] In Militärdienstangelegenheiten sind zulässig: gewöhnliche und eingeschriebene Feldpostbriefe und Feldpostkarten, gewöhnliche Feldpostpakete und Feldpostanweisungen bis 800 Mark. Alles portofrei. In Privatangelegenheiten der Truppenangehörigen sind zulässig gewöhnliche Feldpostkarten, gewöhnliche Feldpostbriefe bis 250 g. Feldpostbriefe – 50 g portofrei. Über 50 g 20 Pf. Porto. Feldpostanweisungen an Truppenangehörige nur bis 100 M zulässig. 10 Pf. Porto. In beiden Fällen Frankierzwang. Feldpostanweisungen von Truppenangehörigen bis 800 M portofrei. Unzulässig im Privatverkehr eingeschriebene Feldpostbriefe und Feldpostkarten, ferner Feldpostpakete, Privatnachnahmen im Weltpostverkehr überhaupt unzulässig.“ Vgl. Telegramm des Postdirektors Thomas an Postagentur Kalkfontein Süd am 14.09.1914, NAN, ZBU St-Unit 1698, File No. T IV A 1, Dokumentblatt S.89-90, Vgl. auch Amtsblatt für Deutsch-Südwestafrika, 01.10.1914, S.371-2.

<sup>836</sup> Kaiserliches Postamt Windhuk an den Gouverneur, 20.10.1914, NAN ZBU St-Unit 1698, File No. T IV A 1, Dokumentblatt 94.

<sup>837</sup> Schmidt, Willy/ Werner, Hans, Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland, Leipzig 1939, S.69-70.



Die meisten Postbeamten wurden in der Folgezeit, wie auch die anderen Deutschen in Lagern für Kriegsgefangene in Aus oder in der Südafrikanischen Union interniert.

### 9.3 Das Telegraphenwesen

Zu Beginn des Jahres 1914 gab es im Schutzgebiet 101 Post- und Telegraphendienststellen, 28 Ortsfernsprechnetze mit 876 Teilnehmeranschlüssen, 32 Farmfernsprechstellen, 4532 km Telegraphen- und Fernsprechlinien, 6294 km Telegraphen- und Fernsprechleitungen sowie zwei Reichsfunkstationen (Swakopmund und Lüderitzbucht). Auf dieses Netz konnte sich die Schutztruppe während ihrer Operationen stützen. Zudem wurden mit Hilfe von Postbeamten weitere strategisch wichtige Leitungen während des Krieges gebaut:

Tab. 17: Der Ausbau der Telegraphenleitungen während des Krieges <sup>838</sup>

| Leitung                         | Länge in km | Davon gebaut durch Postbeamte in km | Davon gebaut durch Militär in km |
|---------------------------------|-------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| Outjo – Okaukwejo               | 110         | 60                                  | 50                               |
| Outjo – Otjitambi               | 250         | 250                                 |                                  |
| Okamaja - Waterberg             | 110         | 110                                 |                                  |
| Grootfontein - Tsumeb           | 80          | 80                                  |                                  |
| Tsumeb - Namutoni               | 110         | 110                                 |                                  |
| Rössing - Goanikontes           | 12          | 12                                  |                                  |
| Kalkfontein Süd – Haib - Uhabis | 130         | 130                                 |                                  |
| Kalkfontein Süd - Ukamas        | 110         |                                     | 110                              |
| <b>Gesamt</b>                   | 912         | 752                                 | 160                              |

Das Leitungsnetz von 6294 km wurde während des Krieges auf 7206 km erweitert, das bedeutete einen Zuwachs um 14,5 %. Trotz dieser Leistung hatte das Schutzgebiet mit seiner gut ausgebauten kommunikativen Infrastruktur, den weitaus stärkeren südafrikanischen Unions-truppen kaum etwas entgegenzusetzen.

<sup>838</sup> Ebenda, S.73.

#### **9.4 Fazit über den Einsatz des Post- und Telegraphenwesens während des Krieges**

Das Post- und Telegraphenwesen hat mit dazu beigetragen, dass man in der Kolonie über den Kriegsausbruch in Europa umgehend informiert war. Somit konnten alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden und die Schutztruppe an die jeweils strategisch wichtigen Punkte entsandt werden, die im Falle einer Invasion zu verteidigen waren. Die kommunikative Infrastruktur im Lande hat diese Aktionen unterstützen können, aber nicht darüber hinwegtäuschen können, dass die sehr kleine Schutztruppe mit einer Friedenspräsenzstärke von 2000 Mann der Armee der südafrikanischen Union kaum etwas entgegensetzen konnte. Daher war die Landesverteidigung von einem ständigen Rückzug in Richtung Norden gekennzeichnet.

Durch den Einmarsch verkleinerte sich auch das Post- und Telegraphennetz immer mehr. Die Funkstationen an der Küste konnten zu Kriegsbeginn noch mit deutschen Schiffen Kontakt aufnehmen und Warnungen der deutschen Regierung weitergeben, was aber mit dem Fortschreiten des Krieges beendet wurde, da die Küstenfunkstationen durch die Unionstruppen besetzt bzw. im Vorfeld durch die Schutztruppe unbrauchbar gemacht wurden..

Der gute Ausbau des Telegraphennetzes in der Kolonie und die Weite des Landes haben sicher letztlich dazu beigetragen, dass die Südafrikaner immerhin ein knappes Jahr brauchten, ehe sie die größte deutsche Kolonie vollkommen unter ihre Kontrolle gebracht hatten.

Der Einsatz des Post- und Telegraphenwesens in der Kriegszeit hat die Schutztruppe unterstützt, ein letztes Aufbäumen gegen die Besetzung zu wagen, doch ein Zurückdrängen der Südafrikaner war auch mit diesen technischen Kommunikationsmitteln unmöglich.